

Preprint aus: Secondhand – aber exzellent! Bibliotheken bauen im Bestand / Petra Hauke; Klaus Ulrich Werner (Hrsg.). Mit einem Geleitw. von Dorothea Sommer, IFLA Library Buildings and Equipment Section. Bad Honnef: Bock + Herchen, 2011. 380 S., Abb. ISBN 978-3883472768. Online: <http://edoc.hu-berlin.de/browsing/series> -> Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft.



Stadtbibliothek Eisenach: Patina aus dem 12./16. Jh. © A. Brunner.

Chancen und Risiken einer baulichen Konversion

Oder: Gibt es einen patinierten Erlebnisraum Bibliothek?¹

FRANK SEELIGER

Einleitung – Rückschau – Chance oder Prokrustesbett? – Blickwinkel der Altvorderen – Der Wandel – Einerseits & andererseits – Erlebniswelt vs. Uninspirierender Neubau – Pluspunkte – The Ten Commandments – Stübchenbibliotheken vermeiden – ... ein nicht alltäglicher Erlebniswert – Bedingungen – Oompf & Wow – Mit der historischen Substanz wuchern – Literatur und Internetquellen

Einleitung

Wirft man einen Blick auf ‚spektakuläre‘ Bibliotheksbauten der letzten Jahre in Deutschland, die medienwirksam ihrer Nutzung übergeben wurden und ihren Widerhall natürlich auch in der Fachpresse fanden, so nimmt man einen Überhang von Neubauten in diesem allgemeinen ‚Boom des Bibliotheksbaus‘, den z. B. Siebert² konzidiert, wahr. Man erinnere sich – das neue Millennium betrachtend – an neue Bibliotheken im Land Brandenburg und Berlin, in Hamm, Augsburg, Ulm, Leipzig, Magdeburg, Dresden etc.

¹ Allein aufgrund des persönlichen Hintergrunds, selber in einer ehemaligen Verladehalle zu arbeiten (Seeliger 2011), wäre dieser Beitrag kaum möglich gewesen. Mein besonderer Dank für Diskussion und Anregungen gilt den beiden geschätzten Kollegen Olaf Eigenbrodt (Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg) und Markus Joachim (ETH Zürich).

² Siebert (2009), S. 169.

Rückschau

Versucht man jedoch, sich die eigenen letzten Bibliotheksbesuche und das Ambiente dieser Einrichtungen in Erinnerung zu rufen, dann befand man sich durchaus vielleicht in einem Fachwerkhaus oder alten Ziegelbau, betrat sakrale Räumlichkeiten, wurde eines industriellen Flairs gewahr, fühlte sich in eine alte Schalterhalle versetzt usw.³

Ohne dass eine genaue Quantifizierung z. B. pro Bundesland vorgenommen werden kann, lässt sich festhalten, dass viele Bibliotheken in Räumlichkeiten untergebracht sind, die für diese Nutzung nicht geplant und errichtet worden sind. Im Berliner Bibliotheksbauchiv finden sich für die letzten 10 Jahre 43 Beispiele für die Umnutzung als Art der Baumaßnahme.⁴ In einer Auswahldokumentation des ehemaligen Deutschen Bibliotheksinstituts für den Zeitraum von 1996 bis 1998 sind 40 Beispiele für die Umnutzung von Gebäuden zu Bibliotheken aufgeführt, angefangen bei einer Behörden-einrichtung, einer Brauerei über eine Kaufhalle, einen Plattenbau, einen Schlachthof bis hin zu einem Wohnhaus oder einer Villa.⁵

Für das Land Brandenburg dokumentierte die Landesfachstelle zu den letzten zwanzig Jahren, dass von 140 hauptamtlich geführten Öffentlichen Bibliotheken an 88 Bau- und Einrichtungsmaßnahmen durchgeführt worden sind. Davon betreffen allein 66 Baumaßnahmen Umwidmungen in dem Sinne, dass vordem anderweitig genutzte Raumressourcen wie historische Gebäude, Wohnungen, Kindertagesstätten, Räume der kommunalen Verwaltung und Läden zur Aufnahme einer Bibliothek umgestaltet wurden.⁶

Ein weiteres quantifizierbares Beispiel liefert Thompson in seinem Kapitel „Extensions and conversions“ in „Planning and design of library buildings“.⁷

³ Einleitend siehe auch den Schwerpunkt „Neunutzung historischer Bausubstanz und Umwidmung in eine Bibliothek“ in Hauke & Werner (2011), S. 20-69; Beispiele aus der ehemaligen DDR finden sich bei Kroller (1985), S. 237.

⁴ Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin / Senatsbibliothek. Baudokumentation / Art der Baumaßnahme / Umnutzung. Erfasst sind dort bauliche Projekte seit 1998 mit einer Mindestgröße von 300 m², die zudem gewissen Qualitätsansprüchen genügen.

⁵ Sommerfeld (2000), S. 154-156.

⁶ Diese Information zu den Brandenburger Einrichtungen stützt sich auf das dankenswerterweise von Lutz Sanne dokumentierte und ermittelte Baugeschehen, welche er mir am zur Verfügung stellte.

⁷ Thompson (1989), S. 193.



Abb. 1: Dresden, Stadtteilbibliothek Pieschen. Das aus Feuerwache mit Schlauchturm, Garage und Amtshaus bestehende Ensemble ist mit vielen transparenten Glasflächen versehen, sodass die Provenienz erkennbar bleibt.

© R. Pohl.

Für den Zeitraum von 1975 bis 1983 sind für Großbritannien 581 Baumaßnahmen an Bibliotheken registriert worden, wovon 219 einen Umbau bzw. eine Erweiterung darstellten. Dabei überraschte Thompson nicht nur die Menge:

The number of different building types which have been converted into libraries is quite astonishing. Apart from the well-known examples ... I know of railway-stations, market halls and even a fire station.⁸

Bibliotheken sind weder der Begierde nach historisierenden Objekten und Stadtschlössern ausgesetzt noch simulieren sie Historie – wie z. B. das Campusgebäude der Yale-University⁹ – sondern finden im tradiert Gegebenen

⁸ Ebd., S. 198.

⁹ Als Beispiel sei Penns Beitrag zum Trumbull College, Yale University, New Haven, Conn. (Penn 2006) erwähnt: “Rogers considered Trumbull his greatest

nicht selten ihren regulären und den ihnen zugedachten Unterschlupf, ob als Chance oder als Kompromiss.



Abb. 2: Dresden, Stadtteilbibliothek Pieschen. Verbuchungstheke in der ehemaligen Remise mit der erhaltenen preußischen Kappendecke der alten Feuerwache. ©J. Tempel.

work. Its design, modeled on the 15th-century buildings of King's College in Cambridge, England, represented the Collegiate Gothic style. One of the most picturesque complexes at Yale, Trumbull displays Jacobean-style chimneys, gothic arches and a large Norman dining hall. The buildings merely simulate the older architecture. Though they appear to be constructed of solid stone blocks in the authentic manner of the 15th century, many of the 1930 walls incorporate steel framing commonly used at the time. In his quest to mimic the older college, Rogers added to the appearance of great age of these buildings by splashing the walls with acid; breaking leaded-glass windows and then repairing them in the style of the Middle Ages; and creating niches for decorative statuary, then leaving them empty to simulate losses due to breakage or theft over centuries of use.”

Chance oder Prokrustesbett?

Was bedeutet es nun, dass eine gegebene Räumlichkeit für die Bibliotheksnutzung fit gemacht wird, welche Potentiale sind in solchen Maßnahmen enthalten, aber auch: Welche Zwänge gehen damit einher? Stellen vorhandene Gebäude als neuer Ort für eine Bibliothek eine Chance dar oder ein Prokrustesbett, in welches etwas hineingepasst wird, was von Natur aus dort nicht hineinpassen kann?

Blickwinkel der Altvorderen

Bevor auf früher erschienene Literatur verwiesen wird, die einen holistischen Blick auf das Thema Nachnutzung gegebener Gebäude wirft, ist die Einschätzung unserer früheren Kollegen unter dem Aspekt des sich ändernden Blickwinkels, des Wertewandels bzw. der Relativität eines Standpunktes – wozu bekanntlich auch der unsrige heutige zählt – interessant. Unsere fachnahen Altvorderen gelangten zu einer sehr distanzierten Betrachtung, einer für den heutigen Tag nicht mehr zwingenden Bewertung der Umwidmung vorhandener Bausubstanz.

Denn keineswegs war es zu jeder Zeit in unserer Zunft verhandlungsfähig, über Umwidmungsprojekte konstruktiv zu verhandeln und solche gar zu befürworten. Schmidmaier resümiert:

Vor 30 Jahren hat kaum jemand von der Möglichkeit einer Adaptation fremder Gebäude für Bibliothekszwecke gesprochen, im Gegenteil, es galt fast als eine ‚Beschmutzung des eigenen Nestes‘ und sogar als ‚Ignorierung der Bibliothekswissenschaft‘¹⁰

Ein exemplarisches Beispiel für diese Haltung ist von der Internationalen Konferenz über Bibliotheksbau und -ausstattung von 1975 überliefert.¹¹ Der anerkannte dänische Experte Sven Plovgaard führte dort aus:

Ein Bibliothekar darf niemals ein altes Gebäude akzeptieren, das früher für andere Zwecke verwendet wurde und nun für Bibliothekszwecke umgebaut werden soll.¹²

¹⁰ Schmidmaier (1990), S. 227.

¹¹ Kroller (1985), S. 234.

¹² Vgl. Papp (1987), S. 58: "... Sven Plovgaard... stated – and he did it very categorically – that a librarian must never accept an old building which has

Diese Attitüde lässt sich ebenfalls bei deutschen Vertretern der Zunft nachweisen.¹³ In diesem Sinne verwundert auch nicht die offene Anspielung dieses Faktums im gewählten Titel des Beitrags von Wolfram Henning „Die zweitbeste Lösung? Öffentliche Bibliotheken in gegebenen Gebäuden“ von 1979, in dem er sich kritisch und ausgewogen mit dem Phänomen Zweckumwandlung beschäftigt, und die Antwort, ob eine Rangfolgediskussion angebracht ist, offen lässt.¹⁴ Ein weiteres Beispiel wäre Papps Beitrag mit dem provozierenden Titel: „Can a librarian accept an old building?“¹⁵



Abb. 3: Stadtbibliothek Guben. Das denkmalgeschützte Fabrikgebäude beherbergte einst eine Hutfabrik. © D. Olschar.

previously been used for other purposes. ... He made it obvious that library functions require a purpose-built library.”

¹³ Henning (1979), S. 15.

¹⁴ Henning (1979), S. 29: „Entscheidend ist wohl immer, ob die Bibliothek sich mit einer Gelegenheit begnügen muß, ... oder ob ihr das Gebäude eine Chance für eine langfristige Entwicklung bietet.“

¹⁵ Papp (1987), S. 58ff.

Der Wandel

Seitdem sind über Jahre in diesem Segment Erfahrungswerte gesammelt worden, sodass projektbezogen die Eignung von gegebenen Bauten zur Adaption mittlerweile außer Frage steht. Aus einem diplomatisch zurückhaltend formulierten Passus wie dem von Schmidmaier „Die Adaption bibliotheksfremder Gebäude ist keine Notmaßnahme und Ersatzlösung“¹⁶, entwickelte sich im Laufe der Zeit eine offenere Grundhaltung, wofür stellvertretend das Fazit von Elmar Mittler in seinem Beitrag „Bibliotheksbauten auf dem Prüfstand“ herangezogen werden kann:

Gleichzeitig gibt es jedoch auch interessante Fälle, in denen früher anderweitig genutzte Gebäude zu Bibliotheken umgebaut wurden. Das Schloss in Mannheim (umgebaut für die Universität) oder die Universitätsbibliothek Lüneburg, die in einer ehemaligen Panzerhalle untergebracht ist, sind ungewöhnliche, aber erfolgreiche Beispiele.¹⁷

Insofern scheint nach Thompson „a way of bringing old buildings back into active use rather than to bulldoze away the heritage of the past“ gefunden zu sein.¹⁸ Dieser Reigen an gelungenen Adaptionen bibliotheksfremder Gebäude, Umwidmungen und Nachnutzungen lässt sich mit zahlreichen fallbezogenen Publikationen fortsetzen (siehe auch die Bibliographie im Anhang dieses Bandes). Beispielgebend schildert Gunilla Ruoff sehr detailliert für die drei Fälle in Weil am Rhein, Emden und Halberstadt die „Umnutzung von Kirchengebäuden“ und verbindet damit die Frage: „... eine Chance für Bibliotheken?“ Ihr Fazit fällt am Ende ähnlich dem Mittlers aus, indem sie konstatiert:

In allen drei Fällen, die durchaus als repräsentativ anzusehen sind, entstanden erfolgreiche Umnutzungen, die wesentlich zur Bekanntheit der Bibliotheken und zur Aufenthaltsqualität der Benutzer beitragen. Alle drei untersuchten Bibliotheken stellen gelungene Umnutzungsbeispiele dar und bieten sowohl Nutzern

¹⁶ Schmidmaier (1990), S. 227f.

¹⁷ Mittler (2009), S. 381.

¹⁸ Thompson (1989), S. 195. Diesen Wandel des öffentlichen Bewusstseins, überkommene Architektur wertzuschätzen, konstatiert für die 1970er Jahre auch Henning (1979, S. 16). Für den denkmalgeschützten Teil gegebener Gebäude wurde mit dem European Heritage Year 1975 auch für Deutschland eine Zäsur in Richtung werterhaltender Ansätze gesetzt.

als auch Mitarbeitern eine außergewöhnliche Atmosphäre zum Schmökern und Arbeiten.¹⁹



*Abb. 4: Stadtbibliothek Guben in der ehem. Hutfabrik. Die ursprüngliche Gebäudesubstanz blieb ebenso erhalten wie Säulen und Oberlicht.
© D. Olschar.*

Einerseits & andererseits

Zu diesem Ansatz der Umwidmung von historischen, dabei auch nicht immer unter Auflagen des Denkmalschutzes stehenden Gebäuden gibt es aus meiner Sicht, entgegen teils anders lautender Auffassung²⁰, grundlegende Beiträge,

¹⁹ Ruoff (2006), S. 329.

²⁰ Brunner (2011), S. 41: „Trotz der vielfältigen Literatur zum Bibliotheksbau gibt es jedoch nur wenige Veröffentlichungen zum Thema Denkmalschutz und moderne Bibliothek, die über die Spezifika der einzelnen Orte hinausgehen. Vielleicht, weil dieses Spannungsfeld so charakteristisch und solitär ist, vielleicht, weil ihm immer noch der Makel der ‚zweitbesten Lösung‘ anhängt?“

wovon fünf systematisch aufarbeitende, generalisierende und weniger fallbezogene Ansätze im Folgenden kurz vorgestellt seien.

Erlebniswelt vs. uninspirierender Neubau

Einen ersten Katalog der Schwierigkeiten findet man in Wolfram Hennings Beitrag von 1979²¹, der bereits im Titel die Frage nach der zweitbesten Lösung stellt und die Antwort in seinem Fazit gibt: „Funktion hat Vorfahrt, hier kann beim gegebenen Gebäude nichts nachgelassen werden. Zugleich aber gilt, ein Gebäude muß durch den früheren Zweck, für den es errichtet wurde, nicht so starr festgelegt sein, dass nur die zweitbeste Bibliothek darin entstehen kann“²², sondern kann „enger mit Erlebniswelten verknüpft und damit für den Benutzer zugänglicher sein als ein uninspirierender Neubau.“²³ Henning dokumentiert mit einem Katalog der Schwierigkeiten checklistenartig neuralgische Stellen vom Eingangsbereich über Raumhöhen, Beleuchtung bis zur statischen Belastbarkeit von Decken. Am Ende seines Beitrages, der auch Fallstudien einbezieht, erstellt Henning eine erste Typologie von Gebäuden, mit denen sich ein Bibliothekar vornehmlich zur Um- bzw. Nachnutzung konfrontiert sieht.²⁴ Diese Haupttypen reichen von a) Privathaus über b) Fabrik, c) Schule, d) Rathaus, e) Kirche bis f) Klosteranlage und schließlich g) repräsentativer Profanbau. Jeden dieser Haupttypen versucht er mit wesentlichen Merkmalen zur Bibliotheksnutzung zu charakterisieren und benennt auch Beispiellösungen.

Pluspunkte

Die Brisanz des Themas bzw. nach Kroller der sich anbahnende Kurswechsel auf internationaler Ebene wird mit der Durchführung des siebten Seminars der IFLA-Bausektion im Jahr 1985 in Ungarn unter dem Motto „Adaption of buildings to library use“ sichtbar. Eine knappe Zusammenfassung findet sich bei Kroller²⁵, zwei Jahre später erschien der dazugehörige Kongressband als IFLA-Publikation.²⁶ Neue Aspekte kamen dabei zum Vorschein, so zeigten viele Fallbeispiele, dass die Erhaltung alter Bausubstanz im Vergleich mit der

²¹ Henning (1979).

²² Ebd., S. 18.

²³ Ebd., S. 20.

²⁴ Ebd., S. 26ff.

²⁵ Kroller (1985).

²⁶ Dewe (1987).

Errichtung eines neuen Gebäudes kostensparender sein kann (20-35 %), dass das zur Verfügung stehende Volumen oft größer ausfällt als bei einem zu planenden Neubau nach Flächenbedarfsplanung zugestanden worden wäre, dass ein besseres Raumklima vorherrscht etc.²⁷ In seinem Kongressbeitrag fasst Kroller zehn vorteilhafte Faktoren zusammen:

Not all the advantages are evident in every project, but when one considers and contrasts a large number of these re-used, converted premises, one can discover a substantial number of differing factors which have definite advantages.²⁸

The Ten Commandments

Der bekannte britische Bibliotheksarchitekt Faulkner-Brown²⁹ weist aber auch auf die Indifferenz von Neubau und Umgestaltung hinsichtlich der an ein entsprechend zu nutzendes Gebäude gelegten funktionalen Qualitätsanforderungen hin.³⁰ Ob neu oder alt, es muss den sogenannten zehn Geboten bzw. „Ten Commandments“ folgen.³¹ Die gleichfalls für die Umwidmung von Gebäuden geltenden zehn Gebote der Qualitätsanforderung und die zitierten zehn Vorteile aus der Nachnutzung von vorhandenen Raumressourcen geben die grobe Marschroute vor und finden sich in zahlreichen Fallstudien als einzelne Argumente wieder.

Stübchenbibliotheken vermeiden

Dezidiert mit dem Thema „Umnutzung vorhandener Bausubstanz für Öffentliche Bibliotheken“ beschäftigte sich 1993 Konrad Heyde.³² Aufschlussreich ist in dieser Abhandlung seine Entscheidungshilfe, welche Gebäude für die

²⁷ Kroller (1985), S. 234.

²⁸ Kroller (1987), S. 13ff.: Boeminghaus (1985) greift diese zehn Vorteile auf unter dem Titel „Zehn gute Gründe für die Umnutzung alter Gebäude“.

²⁹ Faulkner-Brown (1987), S. 17.

³⁰ Im englischen Sprachgebrauch “purpose-built” oder “flexible open plan” versus “fixed-function alien, old or historic buildings for library use”.

³¹ Zu Faulkner-Browns Forderungen bzw. den „Top Ten Qualities“ von Andrew McDonald, Director of Library and Learning Services and Head of Lifelong Learning Centres at the University of East London, als Planungsgrundsätze siehe Naumann (2009).

³² Heyde (1993), S. 22ff.

Umnutzung zu Bibliotheken gut geeignet sind, in welchen Umnutzung noch möglich ist und schließlich wann Umnutzung ihre Grenzen erreicht. Während Schalterhallen von Banken, Supermärkte, Kinos, Kornhäuser, Zehntscheuern, Keltern und Scheunen, Exerzierhallen, Turbinenhallen, Fabriken, Kirchen sich problemlos als neue Heimat einer Bibliothek anbieten, müssen kleinräumige Gegebenheiten wie bei Schul-, Rat-, Pfarr-, Amtshäusern, Mannschaftsunterkünften in Kasernen mit womöglich nachteiliger dezentraler Lage im Einzelfall abgewogen werden, um ‚Stübchenbibliotheken‘ als Extremfall³³ zu vermeiden. Entscheidend ist aber Heydes Fazit³⁴, das Hennings Gegenüberstellung von Erlebniswelt vs. nicht inspirierendem Neubau um einen weiteren und wichtigen Aspekt ergänzt, indem er ausführt:

Es genügt nicht, wenn bei der Bibliothek nur die bibliotheksfachlichen Gesichtspunkte optimal realisiert sind; jede neue Bibliothek muß sich auch nach Ausstattung und Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit in einem Standard präsentieren, der bei anderen öffentlichen oder dem allgemeinen Publikum zugänglichen Einrichtungen heute üblich ist.

Der organisierte öffentliche Raum einer Bibliothek, die in gegebenem Gemäuer ihr zu Hause findet, sollte nicht nur Charme aufweisen, sondern muss sich in ihrer dargebotenen Aufenthaltsqualität, in der Wahrnehmung des Besuchers mit Innenräumen anderer öffentlicher und privater Anbieter messen lassen!

... ein nicht alltäglicher Erlebniswert

Conzelmann und Lintner nahmen sich des Themas „Bibliotheken in historischen Gebäuden“ 2001 an und zeigten an vier Beispielen, wie Gemäuer aus der Zeit vor 1945 als erfolgreiche Alternative zu Neubauten umgenutzt werden können. Neben den bekannten Problemzonen wie Einschränkung in Planungs- und Gestaltungsfreiheit, funktionsgerechte Aufteilung der Flächen, statische Verhältnisse, Lichtverhältnisse, Brandschutzmaßnahmen stellen sie neuartige, positive Aspekte heraus. Conzelmann und Lintner heben die zentrale Lage nachgenutzter Gebäude hervor, den integrierenden Charakter der Fassade für das vorhandene Stadtbild, den atmosphärischen Anziehungspunkt,

³³ Siehe zum offenen vs. engen Raum auch Dewes (1987) Beitrag „Flexibility and open plan versus narrow spaces, immovable walls, fixed structure“.

³⁴ Heyde (1993), S. 33.

die Unverwechselbarkeit, die insgesamt „den Besuchern einen nicht alltäglichen Erlebniswert vermitteln“.³⁵



Abb. 5: Stadtbibliothek Zossen im ehem. Predigerhaus. Der ursprüngliche Bau geht als Fachwerkgebäude auf das 18./19. Jh. zurück. Seit 2000 dient das Haus mit seinen drei Geschossen als Bibliothek. © C. Leszczyński.

Bedingungen

Als fünftes und jüngstes Beispiel für die systematische Beschäftigung mit dem Thema Nachnutzung vorhandener Gebäude zur Bibliotheksverwendung sei Romeros Beitrag im 2007 von Latimer und Niegaard herausgegebenen Band „IFLA Library Building Guidelines“ unter dem Titel „Renovating historic buildings“ erwähnt.³⁶ Romero strukturiert sein Vorgehen nach den bekannten Modellen, beschreibt zunächst Vor- und Nachteile und handelt nach einer methodischen Checkliste als diagnostische Entscheidungshilfe typische Gebäudearten (palaces and castles, churches, markets, schools, hospitals,

³⁵ Conzelmann & Lintner (2001).

³⁶ Romero (2007).

industrial buildings, family houses) unter den Für- und Wider-Aspekten ab. Neben den bekannten Risiken wie rigidere Raumorganisation, Treppenzugänge, Fassadenanpassungen betont er den symbolischen Wert, die kulturelle Identität, das Einpassen in vorhandene Architektur, zentrale Lage, architektonisches Interesse – allesamt Aspekte, die i. d. R. mit der Nachnutzung einer umzunutzenden Ressource einhergehen. Romero empfiehlt nicht uneingeschränkt die Nachnutzung, sondern stellt Bedingungen auf, unter denen eine Umwidmung sinnvoll sein kann.³⁷



Abb. 6: Sachbuchbereich in der Stadtbibliothek Zossen. Im Vordergrund ein frisch konservierter, sichtbarer Balken im Mittelgeschoss. © C. Leszczynski.

Allen fünf Ansätzen ist gemein, sich von der apodiktischen Einschätzung zu distanzieren, mit dem Nachnutzen eines gegebenen Gebäudes lasse man sich auf unvermeidbare Kompromisse ein, wie es z. B. Schreiber³⁸ sieht. Von

³⁷ Ebd., S. 227.

³⁸ Schreiber (1994), S. 99f.: „Handelt es sich um die Umnutzung eines vorhandenen Gebäudes, müssen von vornherein Kompromisse eingegangen werden. Die Form des Baukörpers ist vorgegeben. Oftmals läßt die

Henning bis Romero wird fallbezogen die zusätzliche Attraktivität und Bedeutung eines solchen wiederentdeckten Ortes hervorgehoben und die Chance auf hohe Akzeptanz in der Bevölkerung unterstrichen.

Oomph & Wow

Dabei könnte die von Henning eingeworfene Beschreibung als ‚inspirierende Erlebniswelt‘³⁹ und der von Conzelmann & Lintner formulierte ‚unverwechselbare Erlebniswert‘⁴⁰ einer neu entdeckten Raumnutzung als Bibliothek das wiedergeben, was als elfter Faktor bei den ‚Top ten qualities of good library space‘ von Andrew McDonald mit Blick auf Neubauten der ‚Oomph‘- oder ‚Wow-Effekt‘ ist:

Oomph – inspirational space which captures the minds of users and the spirit of the institution. The eleventh, and almost indefinable, quality is best described as the ‚oomph‘ or ‚wow‘ factor. Really skilful architects and expert planners will strike a clever balance between all these qualities to create inspiring buildings with exciting architectural features and enjoyable internal spaces which capture the minds of users and the spirit of the university.⁴¹

Baukonstruktion nur wenige Veränderungen im Innern zu. Mitunter sind denkmalpflegerische Gesichtspunkte zu berücksichtigen, die den Erhalt des Charakters des Gebäudes fordern, wodurch der Handlungsspielraum des Architekten und des Bibliothekars erheblich eingeengt wird. Deshalb empfiehlt es sich, vor Übernahme eines solchen Bauwerks genau zu prüfen, ob es für Bibliothekszwecke geeignet ist und inwieweit Eingriffe in die Bausubstanz gestattet sind.“

³⁹ Henning (1978).

⁴⁰ Conzelmann & Lintner (2001).

⁴¹ McDonald (2007), S. 25.

Diesen elften Faktor würde ich allerdings für den Fall umgewidmeter Gebäude zur Bibliotheksnutzung in Anlehnung an die genannten drei Autoren schärfer als McDonald fassen und ihn als den entscheidenden Erlebnisfaktor bezeichnen. Ohne an dieser Stelle erschöpfend auf die verschiedenen Ansätze einzugehen, wie vielfältig Erlebnisse per definitionem zu fassen sind und mit welcher gesellschaftlichen Relevanz sie zunehmend im Trend liegen, handelt es sich modo grosso bei einem ‚raumgreifenden‘ Erlebnis um etwas Nichtalltägliches, das auf eine Situation bezogen ist, das subjektiv und individuell empfunden wird und emotional positiv besetzt ist.

Begleit- und Zusatzaktionen geben einer Einrichtung das Unverwechselbare.⁴² So benennt Wittersheim den authentischen Standortbezug, den Abstand zum Alltag, die Schaffung eines Alleinstellungsmerkmals, das Ansprechen der Sinne, das Gemeinschaftserlebnis, Bewerbung, Programmabwechslung als typische Erfolgsfaktoren.⁴³

Ganz in diesem Sinne agieren zunehmend kommerzielle Freizeiteinrichtungen als Erlebniswelten und inszenieren mit themenbezogenen Ereignissen eine artifizielle wie anregende Atmosphäre, in die sie ihre Konsumgüter und Dienstleistungen neu arrangiert einbetten. Dies schließt andere Marktteilnehmer wie Ausstellungsmacher, Museen keineswegs aus.

Unter dem heuristischen Blickwinkel sei ein Vergleich zwischen einem Anbieter eines öffentlichen und dem eines privaten Gutes zugelassen, auch wenn dieser im Detail als unangebracht empfunden wird. Bereits seit vielen Jahren hat sich nicht nur hierzulande das Konzept der Erlebnisgastronomie etabliert, womit Gastronomiekonzepte zum Tragen kommen, die über das gewohnte Darbieten von Speisen und Getränken hinausgehen. Boron (2005, S. 1) sieht die Differenz beider Konzepte darin, „dass bei einem Erlebnisgastronomiekonzept“ nicht die reine Nahrungsaufnahme im Vordergrund steht, sondern vielmehr die Erlebnisse, Erfahrungen und Sinneseindrücke, die um die reine Nahrungsaufnahme ‚arrangiert‘ sind, diese begleiten und ‚emotionalisieren‘.

⁴² Wittersheim (2004), S. 9ff., 63ff., 68.

⁴³ Ebd., S. 72f.

Fazit: Mit der historischen Substanz wuchern

Betrachtet man unter diesen Gesichtspunkten eine im gegebenen Gemäuer eingebettete Bibliothek, die sich als öffentlicher Raum in ihrer Gunst nach Heyde ohnehin mit anderen allgemein zugänglichen Räumen messen muss, kann der Vergleich statthaft und vielleicht auch hilfreich sein. Die mit Patina bezogene Bibliothek bewusst als nichtalltägliches Ambiente neben dem Medienangebot und der Serviceorientierung in den Mittelpunkt zu stellen, wie es teilweise Erlebnisgastronomien praktizieren, kann zur Steigerung der Attraktivität und gesellschaftlichen Wahrnehmung verhelfen. Insofern plädiert dieser Beitrag dafür, mit der historischen Substanz zu wuchern, sie neben anderen Angeboten in den Mittelpunkt der Bibliotheksarbeit zu stellen und diese Besonderheit vielleicht auch noch mehr als sonst bewusst als gestaltendes Element einzubeziehen und zu inszenieren.

Literatur und Internetquellen

- [1] BOEMINGHAUS, D. (1985). Zehn gute Gründe für die Umnutzung alter Gebäude. *Architektur und Wettbewerbe, das internationale Architekturmagazin mit thematischem Schwerpunkt*, Nr. 121, 8-9.
- [2] BORON, B. (2005). *Erlebnisgastronomie*. Dortmund: International School of Management. [Hausarbeit].
- [3] CONZELMANN, P., & LINTNER, M. (2001). Bibliotheken in historischen Gebäuden. *Bibliothek. Forschung und Praxis*, 25(3), 380-389.
- [4] Dewe, M. (ed.) (1987). *Adaptation of buildings to library use: Proceedings of the seminar, held in Budapest, June 3-7, 1985. International Federation of Library Associations and Institutions: IFLA publications*. München [u. a.]: Saur.
- [5] DEWE, M. (1987). Flexibility and open plan versus narrow spaces, immovable walls, fixed structure. In M. Dewe (ed.), *Adaptation of buildings to library use: Proceedings of the seminar, held in Budapest, June 3-7, 1985. International Federation of Library Associations and Institutions: IFLA publications* (S. 72-83). München [u. a.]: Saur.
- [6] FAULKNER-BROWN, H. (1987). Feasibility studies before adaption. In M. Dewe (ed.), *Adaptation of buildings to library use: Proceedings of the seminar, held in Budapest, June 3-7, 1985. International Federation of Library Associations and Institutions: IFLA publications* (S. 17-45). München [u. a.]: Saur.
- [7] Gerken, H. (Hrsg.) (1983). *Leitfaden zur Umnutzungsplanung*. Hoch-

schulplanung. Hannover: HIS.

- [8] Hauke, P., & Werner, K. U. (Hrsg.) (2011). *Bibliotheken heute! Best Practice bei Planung, Bau und Ausstattung*. Bad Honnef: Bock + Herchen. <http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/bibliothekenheute/>.
- [9] HENNING, W. (1979). Die zweitbeste Lösung? Öffentliche Bibliotheken in gegebenen Gebäuden. *BuB, Forum Bibliothek und Information*, 31(1), 15-29.
- [10] HEYDE, K. (1993). Umnutzung vorhandener Bausubstanz für Öffentliche Bibliotheken. In U. Kissling, & U. Stephan (Hrsg.) *Bibliotheksbau: Umnutzung bestehender Gebäude für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken: [die in diesem Band veröffentlichten Referate wurden im Rahmen der Fortbildungsveranstaltung "Umnutzung Bestehender Gebäude für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken" gehalten, die von der Baukommission des DBI am 27. und 28. Februar 1992 in Hameln und Hannover durchgeführt wurde* (S. 9-36). Berlin: Dt. Bibliotheksinstitut.
- [11] KROLLER, F. (1985). Die Adaptierung von Bauwerken für Bibliothekszwecke: 7. Seminar der IFLA-Bausektion in Budapest und Békéscsaba. *ABI-Technik*, 5(3), 234-239.
- [12] KROLLER, F. (1987). Adaption of buildings to library use: an overview. In M. Dewe (ed.), *Adaptation of buildings to library use: Proceedings of the seminar, held in Budapest, June 3-7, 1985. International Federation of Library Associations and Institutions: IFLA publications* (S. 13-16). München [u. a.]: Saur.
- [13] McDONALD, A. (2007). The top ten qualities of good library space. In K. Latimer, & H. Niegaard (ed.), *IFLA library building guidelines: Developments & reflections* (S. 13-29). München [u. a.]: Saur.
- [14] MITTLER, E. (2009). Bibliotheksbauten auf dem Prüfstand. In P. Hauke, & K. U. Werner (Hrsg.), *Bibliotheken bauen und ausstatten* (S. 366-388). Bad Honnef: Bock + Herchen. <http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/bibliotheksbau/>.
- [15] NAUMANN, U. (2009). Grundsätze des Bibliotheksbaus – Von den „Zehn Geboten“ von Harry Faulkner-Brown zu den „Top Ten Qualities“ von Andrew McDonald. In P. Hauke, & K. U. Werner (Hrsg.), *Bibliotheken bauen und ausstatten* (S. 14-37). Bad Honnef: Bock + Herchen. <http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/bibliotheksbau/>.
- [16] PAPP, I. (1987). Can a librarian accept an old building? In M. Dewe (ed.),

- Adaptation of buildings to library use: Proceedings of the seminar, held in Budapest, June 3-7, 1985. International Federation of Library Associations and Institutions: IFLA publications* (S. 58-71). München [u. a.]: Saur.
- [17] PENN, M. W. (2006). Trumbull College, Yale University, New Haven, Conn. *Stone Business online* 17th Sept.
www.stonebusiness.us/index.php?option=com_content&view=article&id=489&Itemid=67.
- [18] ROMERO, S. (2007). Renovating historic buildings. In K. Latimer, & H. Niegaard (eds.), *IFLA library building guidelines: Developments & reflections* (S. 219-228). München [u. a.]: Saur.
- [19] RUOFF, G. (2006). Umnutzung von Kirchengebäuden – eine Chance für Bibliotheken? *Bibliothek. Forschung und Praxis*, 30(3), 322-329.
- [20] SCHMIDMAIER, D. (1990). Fortschritte im Bibliotheksbau mit dem Versuch einer Einordnung des Gebäudes der Bibliothek „Georgius Agricola“ der Bergakademie Freiberg. *ABI-Technik*, 10(3), 223-228.
- [21] SCHREIBER, R. (1994). Grundsätze der Planung. In I. Dannenbauer (Hrsg.), *Bibliotheksbau: Kompendium zum Planungs- und Bauprozess*. (S. 99-102). Berlin: Dt. Bibliotheksinstitut.
www.bibliotheksportal.de/fileadmin/0themen/Architektur/dokumente/baukompendium070604.pdf.
- [22] SEELIGER, F. [et al.]. (2011). Die Spur der Wildauer Steine. In P. Hauke, & K. U. Werner (Hrsg.), *Bibliotheken heute! Best Practice bei Planung, Bau und Ausstattung* (S. 54-69). Bad Honnef: Bock + Herchen.
<http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/bibliothekenheute/>.
- [23] SIEBERT, I. (2009). Kulturhistorische Rahmenbedingungen des Bibliotheksbaus. *ABI Technik*, 29(3), 168-175.
- [24] Sommerfeld, M. (Hrsg.) (2000). *Bibliotheksbau: Auswahldokumentation 1996-1998: Neubau, Umnutzung, Sanierung von Bibliotheksgebäuden*. Berlin: Ehem. Dt. Bibliotheksinstitut.
- [25] Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin / Senatsbibliothek.
Bibliotheksbauarchiv. Homepage:
www.senatsbibliothek.de/index.php?de_bibliotheksbauarchiv.
- [26] Thompson, G. (ed.) (1989). *Planning and design of library buildings* (3rd ed.). London: Butterworth Architecture.
- [27] Wittersheim, N. (Hrsg.) (2004). *Erlebnisastronomie in Deutschland*.

Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie. Trier: Geographische Gesellschaft.

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 20.02.2011 aufgerufen.